

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einsetzen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistriß bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 83.

Hermannstadt, Mittwoch den 10. April 1895.

111. Jahrgang.

Siebenbürgisches.

Am ersten Stelle schreibt „Bester Kopf“: „Den Pact zwischen Jungtschen und Rumänen, der die Nationalitätstrennung in letzter Zeit so sehr beschleunigt, möchten wir ganz unbefangenen und in der Betrachtung sogar der partiaristischen sächsischen Gesichtspunkt voranstellen. Von einem Dornbusch ist das Feuer ausgegangen, der nun einen intensiven Brandgeruch im ganzen Sachsenlande verbreitet. Eine ungemein rührige Minorität, die sogenannten „Grünen“ schüren die Flammen. Den sächsischen Vertretern im Parlament wird die Fehde angezündet, es wird ihnen in harten Worten vorgeworfen, daß sie äußerst lau, fast bis an die Grenze der Preisgebung ihres Volkstums gegangen seien, daß sie wegen niedriger materieller Interessen des Sachsenlandes auf die idealen Ansprüche ihrer Volksgenossen verzichtet haben. Das ipeitit und häumt sich und kräht wie ein junger Hahn und um die Herrlichkeit, wie die „Grünen“ sie erträumen, zu begründen, muß eben nach der ausgegebenen Parole Schulter an Schulter mit den rumänischen „Brüder“ gekämpft und gleich diesen gegen den ungarischen Staatsgedanken Front gemacht werden. Jedem ein positiver Anspruch, eine bestimmte Forderung war den verschiedenen, im gehobenen Declamationsstil abgefaßten Enunciationen der „Grünen“ nicht zu entnehmen. In diesen Kundgebungen war Alles vog und unklar und wir vermuthen, die größte Unklarheit herrschte über das letzte Ziel, das durch die Waffenbrüderschaft mit den Rumänen erreicht werden soll. Es wäre jedenfalls äußerst fatal, wenn die Politik der „Grünen“ gerade das Gegentheil dessen ergeben würde, was sie wünschen, und der Anschluss an den Freedenismus anstatt einer Stärkung des sächsischen Volkstums dessen Schwächung und Niedergang bewirken würde. Solchen Enttäuschungen sind wohlmeinende, aber verblendete und überreizte Politiker sehr oft ausgelegt. Ein disproportionirter, krankhafter Chauvinismus erweist sich oft als Irrenschick, der den Wanderer, statt ihn zu einer gesunden Stätte zu führen, unrettbar in einem Sumpf untergehen läßt. Die Tactik der radicalen Bewegungspartei unter den Sachsen verräth viel Ueberstürzung und läßt hingegen auf eine wenig nüchternere Erkenntnis ihrer wahren Interessen schließen. Ein Blick auf die ethnographische Karte Siebenbürgens ist ungemein lehrreich. Das Sachsenland ragt überall wie ein Eiland aus den rumänischen Fluthen. Im Großholzer Bezirk, in Kronstadt, Bistriß-Nagód und Hermannstadt sind die sächsischen Enclaven überall von einer dichten rumänischen Bevölkerung eingeeengt. Ungarn und Sachsen haben verhältnismäßig wenig Berührungspunkte in ihren Niederlassungen, hingegen dringt die rumänische Fluth immer tiefer in das sächsische Gebiet und erschüttert den Besitzstand der Sachsen. Diese Erscheinung ist keinem Kenner der Verhältnisse unbekannt und die Thatsächlichkeit dieses Zustandes wird auch gar nicht bestritten. Es ist nun von sächsischen Standpunkt die Frage, ob die krankhafte Stachelung des Volkseufers, die Erwachung von pseudo-chauvinistischer Regungen hier frommt, oder ob nicht vielmehr die nüchternere Arbeit, die materielle, die ökonomische Kräftigung die unerlässliche Pflicht und Aufgabe aller wohlwollenden Männer wäre.

Vor dieser Alternative steht das Sachsenland und die „Grünen“ haben ohne Zögern und Bedenken eine Lösung gefunden, wie sie enthuftastischen Gymnasialisten, aber nicht besonnenen Politikern in den Sinn kommt. Sie haben fulminante Anklagen gegen die derzeitigen Führer erhoben, in schmetterndem Tone vom sächsischen Nationalbewußtsein gesprochen und als ihren heftigsten Wunsch die Aenderung des gegenwärtigen Rechtszustandes verkündet. „Das sächsische Volk“, so heißt es in einer geharnischten Kundgebung der „Grünen“, „darf sich nicht gewöhnen, die gegenwärtigen Verhältnisse als ein unabänderliches Verhängnis anzusehen.“ Sieht man den heutigen öffentlichen Rechtszustand als ein „Verhängnis“ an, so ist dann freilich ein Pact mit dem rumänischen Freedenismus die natürliche Konsequenz. Aber sind die großen Politiker in Kronstadt auch ganz sicher, daß die Herren Ratu und Drote, sobald die dacorumänische Herrlichkeit fix und fertig ist, den sächsischen Brüdern auch wirklich den Ehrenplatz einräumen

würden und daß das überschäumende Nationalgefühl der Kronstädter Deutschen alle Genugthuung erhalte, die ihm jetzt verlagert ist?

Diese Frage müssen die providentialen Staatsmänner der „Grünen“ sich doch einmal kaltblütig vorlegen. Die Sachsen genießen Rechte und Freiheiten, von denen man ohne Ruhmredigkeit sagen kann, daß nirgend in Europa eine nationale Minorität dem souveränen Nationalstaat gegenüber sich solcher Herrlichkeit zu erfreuen hat. Die Sachsen sind ja hinlänglich unterrichtet über die Zustände in den baltischen Provinzen, wo die Deutschen, nach einem grausamen Wort des Fürsten Bismarck, den Völkerverdränger Aufstands bilden. Auch die Behandlung der Polen in Ostpreußen ist nicht eben geeignet, unsere Sachsen mit Neid über das Loos dieser Minorität zu erfüllen. Die „magyarische Unterdrückung“, die vielgescholtene, ist in Wahrheit ein Paradies von Freiheit und Duldsamkeit. Die Sachsen haben ihre Volksschulen, Gymnasien und auch mit der Ausschließlichkeit der ungarischen Sprache in Gericht und in den oberen Verwaltungs-Instanzen ist es, wie wir sehr wohl wissen, nicht weit her. Welches ist denn die noch größere Herrlichkeit, welche die Herren „Grünen“ erträumen und welche sie Arm in Arm mit den rumänischen Freedenisten in Zukunft zu erreichen wünschen?!

Gewiß, die Zustände des Sachsenlandes sind nicht in allen Punkten zufriedenstellend und wir selbst haben eingangs auf die Erscheinung hingewiesen, daß die rumänische Bevölkerung das Sachsenland zurückdrängt und an vielen Punkten expropriirt. Das ist eine bedenkliche Situation. Aber die Heilung dieses Uebels liegt auf dem materiellen Gebiete. Die Entwicklung einer Nationalität, die den Wettbewerb mit anderen zu bestehen hat, ist überwiegend eine Wohlstandsfrage. In diesem Punkte müssen alle Volksgenossen zusammenhelfen. Es müssen wirtschaftliche Vorkehrungen und allgemeine Maßregeln ergriffen werden, um der individuellen Thätigkeit zu Hilfe zu kommen. Eine gewisse Erweiterung des Bahnnetzes mit solchen Linien, von denen die dadurch berührte Gegend viel erwartet, wird in Angriff genommen; auch die Linie Alvincz—Hermannstadt—Rothenturm, welche die Verbindung mit Rumänien erleichtert, tritt allmählig in den Kreis der Ermüdung. Es scheint denn doch, daß diese werththätigen Bestrebungen für die siebenbürgischen Landesinteressen von ungleich höherem Werthe sind, als vage Aspirationen, die auf Gehässigkeit gegen die ungarische Staatsidee hinauslaufen, ohne eine wirkliche Genugthuung oder einen wirklichen Vortheil für die Sachsen zu ergeben.

Denn die geheime oder offene Bezeichnung der ungarischen Staatsidee, wie die „Grünen“ sie im Vereine mit der rumänischen Freedenisten proclamiren, ist eine Tendenz, für die man die Kraft der Volksgenossen einzusetzen sich wohl bedanken sollte. Es sei hiermit ohne Gefühl der Kränkung und der Empfindlichkeit ausgesprochen: es mag ja Leute geben, denen das ungarische Staatswesen nicht jene Begeisterung und feurige Anhänglichkeit einflößt, welche die freie und edelste Befassung in Europa eigentlich erwecken sollte. Wenn jedoch in der Politik auf Gefühle ein nicht ganz fester Verlaß ist, so ist hingegen das eigene Interesse ein Factor, der sich immer Geltung verschafft. Im Sachsenland ist aber trotz der Schilderhebung einer turbulenten Minderheit denn doch immer das Bewußtsein vorherrschend, daß dieses Staatswesen, obzwar angefeindet und ungerathet geschmäht, als eine europäische Nothwendigkeit anerkannt ist. Es ist also nicht bloß empörend und unwürdig, gegen die ungarische Staatsidee zu wühlen, es ist auch ein Verbrechen an dem eigenen Volksthum, dessen Kraft in diesem mit dem Fluch der Unfruchtbarkeit belasteten Kampfe zu verzetteln und aufzureiben. Von der Sünde gegen den ungarischen Staat werden sich die verblendeten „Grünen“ im Herzen abfolviren; das Verbrechen aber, das sie gegen ihre eigene Nationalität begehen, indem sie versuchen, diese in eine neue, verhängnißvolle Bahn fortzuführen, ist unflüchbar und wird, wenn sie einmal ermüdet sind, ihnen selbst unverzüglich dünken. Ein Mann, dem die Kronstädter Politiker sowohl was Deutschthum, als auch was Scharfsinn betrifft, wohl eine gewisse Superiorität zuerkennen dürfen, nämlich Fürst Bismarck, hat den

Sachsen schon oft bezüglich ihres Verhaltens zum ungarischen Staate gut Loben ertheilt. Die vielfach erhobenen Klagen in früheren Jahren sind stets bei ihm ohne Echo verhallt. Sehr instructiv steht unter Anderem auch in der jüngst erschienenen Bojinger'schen Ausgabe der „Tischgespräche“ zu lesen, wie Fürst Bismarck, als ein Gast einmal ein Wort von der „Unterdrückung der Sachsen“ in Ungarn fallen ließ, starrungelad und finster das Gespräch sofort abbrach und deutlich erkennen ließ, daß ihm dieses Thema äußerst mißfällig sei. Die ungelunden und thörichten Aspirationen, welche die „Grünen“ jetzt zu erneuern versuchen, sind also auch vor diesem hohen Forum stets der schroffsten Mißbilligung ausgelegt gewesen. Das ungarische Staatsbewußtsein hingegen kann solche Tücken und Perfidien nur auf's schärfste verurtheilen, und wir sind sicher, auch der gesunde Sinn, der Patriotismus der Sachsen in Siebenbürgen wird derartige Tendenzen entschieden zurückweisen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. April.

Dem Szamos-Ujvarer griechisch-katholischen Bischof Johann Szabo wurde, wie „Bud. Hir.“ meldet, von Sr. Majestät die Behcimratgswürde verliehen. Diese Auszeichnung ist die wohlverdiente Belohnung für die patriotische Haltung, welche Bischof Johann Szabo stets, auch unter schwierigen Verhältnissen, an den Tage legte und für welche er so oft den beleidigenden Angriffen der dacorumänischen Agitatoren ausgelegt war. Die königliche Auszeichnung ist eine eloquente, für Jedermann verständliche Antwort auf die Angriffe und ein Beweis dafür, daß die patriotischen Verdienste des Bischofs Szabo auch an allerhöchster Stelle anerkennende Würdigung gefunden haben.

Die sogenannte christlich-socialistische Propaganda in Galizien muß schon größere Dimensionen angenommen haben, wenn sich der galizische Episcopat zur Erlassung des bereits erwarteten Hirtenbriefes in dieser Angelegenheit entschlossen hat. In den westgalizischen Landgemeinden, wo die polnische Bauernpartei organisiert ist, werden die Pfarrer, wie aus Lemberg verlautet, von den Kanzeln herab die Gläubigen vor dem Vater Stojalowski, sowie dessen Blättern und ähnlichen Zeitchriften socialisistischer Tendenz eindringlich warnen. Der gegen Stojalowski gerichtete gemeinsame Hirtenbrief des galizischen Episcopats wird viel besprochen. Inbezug erregt nachstehender Passus des Hirtenbriefes allgemeine Aufmerksamkeit: „Wir erfüllen eine Pflicht, geliebte Söhne in Christo, indem wir Euch vor solchen falschen Propheten warnen, welche, angehen mit Schatzspellen, durch Verdröhung der Lehren des Papstes und der Heiligen Schrift Euch verführen wollen und sich als aufrichtige Katholiken geben, wiewohl sie raubbüchtige Wölfe sind. Und einer derselben, ein geistlicher Redacteur, Stojalowski, magt es in seiner Verwegenheit, um seinen Worten mehr Gewicht zu verleihen, als päpstlicher Würdenträger aufzutreten und sich als päpstlicher Vicecaplan zu unterzeichnen, wiewohl er dieses Titels mittelst Decretes vom 9. März 1894 verlustig erklärt wurde. Nicht wir allein warnen Euch in der gedachten Hinsicht, sondern auch der Repräsentant des Heiligen Vaters selbst, der apostolische Nuntius in Wien, richtet an Euch diese Mahnung.“

Mit dem Eintritte der Osterferien in den meisten Parlamenten ist auch für die officielle Politik zumeist eine Ruhepause eingetreten. Umso eifriger discutiren die verschiedenen Partei-Organen in Ungarn, in Oesterreich und in Deutschland die schwebenden Fragen. In Deutschland ist es vornehmlich die Coalition zwischen den Conservativen und dem Centrum, welche die öffentliche Meinung beschäftigt und bei dem größten Theile der deutschen Nation Sorgen erweckt. Diese beiden Parteien, welche eben erst in der Frage der Bismarck-Feyer so weit auseinandergerathen waren, haben sich auf dem Boden der Umkehrportage untersehsen zusammengefunden und für diese einen Compromiß geschlossen, welcher dem „Volke der Denker“ den

Feuilleton.

Die Tüden des Hidesheimers.

Humoreske von Adolf Lippold. (Fortsetzung.)

In dem kleinen Salon der Major von Böllner'schen Wohnung saß an demselben Abend gegen halb zwölf Uhr das Stubenmädchen Toni, welche zugleich als Hofe der beiden Damen fungirte, bei einer Hälararbeit allein und wartete auf das Nachhausekommen ihrer Herrschaft, welche zu einer kleinen Festlichkeit bei einer befreundeten Familie abwesend war. Auch Fritz, des Majors Kurse, Diener und Weiltnecht in einer Person, war mit, die alte Köchin lag längst in den Federn und so war Toni ganz allein. Die Hälararbeit aber wollte heute nicht vom Flede, vielmehr kamen sich immer mehr häufende Momente, wo sich das niedliche Stumpfnäschen der Hofe auf die Arbeit setzte, worauf dann Toni allemal neue energische Anstrengungen machte, sich des Schlafes zu erwehren. — Auf einmal horchte sie auf. Schloß nicht Jemand an der Saalthür? — Nein! Sie hatte sich getäuscht. Käme die Herrschaft nach Hause, so hätte sie das Vorfahren des Wagens gehört. — Aber jetzt wollte es die ziemlich einlam liegende Straße daher. Toni eilte au's Fenster, richtig — ein Wagen vor dem Haus — es war die Herrschaft. Schnell nahm Toni die Lampe und eilte, die Thüren zu öffnen und in der nächsten Minute traten die Erwarteten in's Zimmer. Major von Böllner, ein jovialer Fünfziger, zog sich sofort mit seiner Gemahlin in das beiderseitige Schlafzimmer zurück, Fritz zog auf sein Boden-kammerlein und Toni begleitete ihre junge Herrin in deren niedliches Gemach, um derselben beim Auskleiden behilflich zu sein. Schnell war die Nachtoilette der jungen Dame beendet und das kleine Nachtlcht in zierlicher colofarbener Kugel angebrannt.

Freundlich und liebevoll strich Toni noch einmal über die weichen Riffen des Bettes, in welches Gertrud geschlüpft war, dann nahm sie die

Lampe und verließ nach einem, von der jungen Herrin freundlich erwiderten „Gute Nacht!“ das Zimmer. —

Aber kaum hatte sich die Thüre hinter Toni geschlossen, da öffnete sich dieselbe auf's Neue, athemlos stürzte Toni herein, verriegelte die Thüre, so schnell sie konnte, hinter sich, setzte die Lampe auf den Tisch und war im Nu, wie Schuß und Hilfe suchend, am Bette der befürgt darcin schauenden Gertrud. —

Mit der Courage der Besten schien es aber gar nicht so weit her zu sein, wie vielleicht der geübte Leser oder die schöne Leserin glaubt, nachdem wir vorhin von der Kampfbereitschaft Gertrud's gelegentlich der Fußgeschichte gelesen haben, sie zog vielmehr die bedende Toni, in Ahnung einer ihr drohenden schrecklichen Gefahr, flugs zu sich in's Bett, sich selbst wohlweislich in die hinteren Regionen desselben zurückziehend und es — mehr praktisch, als uneigennützig — Toni überlassend, sich einem etwaigen Raubmörder oder sonstigen Schaffotocandidaten als erstes Opfer darzubieten. Es versuchte aber Niemand, die Thür einzubrechen oder überhaupt den Frieden des Hauses zu stören und so gewannen allmählig die weibliche Keugier über den Schreck die Oberhand und machte sich alsbald in allerlei immer energischeren Fragen von Seiten Gertrud's Luft. Ein kleiner Rippenstoß belehrte endlich die noch immer zitternde Toni, daß es nun an der Zeit sei, eingehendere Mittheilungen zu machen und sie rief deshalb in Thränen ausbrechend aus:

„Ach, gnädiges Fräulein, ein Mann —“ hier verlagte der Hofe die Stimme.

„Ein Mann?! — Ja — was ist denn mit dem Mann?“ frag nun aber Gertrud ärgertlich.

„Ach! — Denken Sie sich, gnädiges Fräulein — ein Mann — ein fremder Mann — liegt in meinem Bett!“

Gertrud erhob sich auf dem Ellbogen ihres Armes und schaute Toni streng in's Gesicht. „Nun? — Und?“ sagte sie. Jetzt ärgerte sich aber Toni über den Ton, mit dem ihre Herrin frag und kletterte eilig wieder aus dem Bett. „Nichts — und — er liegt ganz einfach und ungenirt, als müßte es so sein, in meinem Bett und schläft!“ — „Schläft?“

„Schläft! — Ganz fest! — So fest, daß er es nicht einmal hörte, als ich über seine Stiefeln stolperte.“

„Und jetzt?“

„Jetzt? — Ja — jetzt schläft er wahrscheinlich noch, denn er hat mich gar nicht bemerkt! — Aber ich gehe, den gnädigen Herrn zu wecken, der wird schon mit dem — Mann fertig werden!“

Gertrud hielt Toni am Armeel ihres Kleides zurück. „Weißt Du was?“ sagte sie, „das wollen wir doch lieber vorläufig nicht thun. Mama könnte zu sehr erschrecken. Warte — gib mir Schlafrock und Pantoffel — wir fangen den Eindringling selbst!“ — „Wit?“ Gertrud warf energisch den Schlafrock über und schlüpfte in die dargebotenen Pantoffeln.

„So — nun nimm die Lampe und geh' voran, draußen steht Papa's Säbel, den nehmen wir mit — wir riegehn oder schließen den Mann ganz einfach ein und dann ist er gefangen, er wird sich wohl hüten, zwei Stod hoch zum Fenster hinaus zu springen!“ Toni schaute ihre junge Herrin erkannt und bewundernd an, dann nahm sie die Lampe, öffnete zögernd die Thür und die weibliche Schleichpatrouille setzte sich in Bewegung.

Auf dem Flur nahm Gertrud den Säbel ihres Vaters und zog ihn unter Affstanz ihrer Begleiterin aus der Scheide, stellte letztere nun an ihren früheren Ort, dagegen schloß sich Gertrud noch des Vaters Dienstmütze auf das lockige Haupt, soßte den Säbel fester und man rückte nun leise auf das feindliche Lager zu. — Jetzt war die Thür erreicht und man brauchte bloß den Schlüssel herumzudrehen — aber wie wenn sich die vorhin so schlaf-trunzene Toni getäuscht, vielleicht gar geträumt oder falsch gesehen hätte — wenn gar Niemand dagewesen wäre und Alles nur auf einer Einbildung Toni's beruhte? Gertrud beschloß deshalb, sich selbst zu überzeugen. „Define ganz leise die Thür,“ sagte sie energisch, „tritt uns Jemand entgegen, so haue ich zu, und Papa's Hilfe ist uns ja gewiß, genug — ich will selbst sehen, ob Du Dich nicht etwa gar getäuscht hast.“

„Fräulein!“ entgegnete die arme Toni bittend, aber auch von Gertrud's Zweifeln verlegt.

„Na fink! Toni — man sieht, daß Du keine Soldatentochter bist.“

ehle
hl-Actien-
ualitäten
ff zu haben
(231) 2-3
lles.
Cacao
DEN
mit
und ohne
NILLE
Preisen.
GEL
CH
UALITÄT
käuflich
(184) 43-78
nten.
satz:
Instrumente,
kauft, hilft
[230] 1-6
ngl,
(Harmonium).
en,
[237] 1-4
zur feinsten
me u. s. f.
Preisen.
Loiellen-Aufbahnungen.

Attem verlegt. Man discutirt nun darüber, ob die Reichsregierung mit dieser reactionären Coalition pactiren, oder Fürst Hohenlohe einen Anstoß an die bürgerlichen Mittelparteien suchen werde.

In Frankreich zeigt sich die Presse aller Parteidattirungen in vollster Eintracht am Werke, um die „Schonungszeiten“ der Engländer abzuweisen. Man redet sich an der Seine immer mehr in Rage über die schon wiederholt des Näheren erörterte „Vorzstellung“ John Bull's.

Der französische Minister des Aeußern Herr Hanotaux hat am 5. d. in der Sitzung des Senats eine recht schneidige Antwort auf die Erklärungen der englischen Regierung in der Freitagssitzung des Unterhauses über die egyptische Frage ertheilt.

In Spanien erregt das Auftauchen von Insurgentenbänden im Herzen der Insel Cuba die lebhaftesten Besorgnisse. Im anfangs geeignete Bewegung hat Dimensionen angenommen, welche der Regierung über den Kopf wachsen, und Martinez Compos hat eine schwierige Aufgabe zu lösen, wenn er die Perle der Antillen der Krone Spaniens intact erhalten will.

Com ostasiatischen Kriegsschauplatze kommt die seltsame Kunde, daß die chinesischen Truppen in ihren Bewegungen zeigen, daß sie von dem abgeschlossenen Waffenstillstande keine Kunde haben. Entweder ist ihnen der Umschlag der Waffenruhe wirklich nicht bekannt oder es wiederholt sich das bekannte Schauspiel, das China im Laufe des franco-chinesischen Krieges darbot.

Stimmen aus dem Publikum.

Mit Rücksicht darauf, daß nach der Bestimmung des Jagdgesetzes die Schonzeit für Rebhühner mit 1. April ihr Ende gefunden hat, wird bekanntgegeben, daß der unterfertigte Ausschuß beschlossen hat, es seien die im Kleinwaidner Jagdreviere sich aufhaltenden Rebhe bis auf Weiteres zu schonen, daher jedwede Jagd auf diese Rebhe verboten erscheint.

Der Ausschuß des Hermannstädter Jagdvereines.

„O, bitte recht sehr!“ sagte Toni beleidigt, „mein Vater diene drei Jahre beim Train!“

„Na ja — es ist ja gut — aber nun zeige auch, daß Du Courage hast und mache auf!“

Jetzt konnte nun allerdings Toni ehrenhalber nicht länger zaudern, sie drückte deshalb leise auf die Klinke der Thür, indem sich Gertrud in die Postur eines römischen Fechtens warf und entschlossen schien, einen etwaigen Angreifer sofort anzupöbeln. Die Thür öffnete sich ohne jedes Geräusch, aber — Alles blieb still und doch — leise, tiefe Athemzüge drangen zu den Ohren der lauschenden Mädchen, das Licht der Lampe fiel jetzt voll auf das entweihte Lager Toni's und — tief in die Rippen vergrabend, den Kopf aber, mit dem Gesicht den beiden Mädchen zugewendet, lag — von den Geiseln des Weines in die falsche Etage geführt — auf Toni's Bett, welcher Freund, der Doctor der Medicin Franz Wädle! Freundsliche Träume weckten seinen tiefen Schlaf verschönern, denn ein Lächeln umspielte seinen hübschen, von staltlichem Schnurrbart gezierten Mund.

„Bruder, Deine Liebste heißt?“ — Gertrud! — Sie soll leben!“ Dann schloß er die Augen wieder und schlief, indem die beiden Mädchen erschrocken zurücktraten und die Thür schlossen, ruhig weiter.

Draußen aber, vor der Zimmertür, stand Gertrud — aber jetzt nicht mehr in der bewußten Festerstellung, sondern das Nordinstrument gelenkt, mit hochgerichtetem Angesicht und gesenkten Augen, und vor ihr — ein wenig boshaft lächelnd, die getreue Toni, welche leise flüsterte:

„Gertrud? — hat er gesagt? — Gertrud?“ — Das ist komisch — nicht — gnädiges Fräulein? — Haben Sie ihn erkannt? — Es ist der Student von oben — er hat sich wahrscheinlich beim Nachhauferkommen in der Etage verirrt! Um — bei Studenten kann so etwas schon vorkommen — aber was nun?“

„Lassen wir ihn liegen!“ sagte jetzt Gertrud gefächelt, „es wird sein, wie Du sagst, und das Versehen wird ihm wohl ohnehin fatal genug sein, wenn er diesen Morgen erwacht. Komm — Du schläfst die wenigen Stunden bis zum allgemeinen Aufstehen bei mir selbst und theilst gleich morgen früh Papa und Mama das Geschehene mit.“

„Auch unsern Kriegszug hier?“ frag Toni lächelnd.

„Na — der kann wegbleiben — Papa wird dann schon das weitere Verfahren in dieser etwas heissen Angelegenheit anordnen.“ So endete der Kriegszug der beiden Mädchen, friedlich froh die blühende Klinge wieder in ihre Scheide und zehn Minuten später ruhte — wenigstens scheinbar — Alles im tiefsten Schlummer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. April.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats März haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Insassen zusammen 142, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 31, in den Spitälern, Verpflegungs-, Erziehungs-, Irren-, Sicken- und sonstigen Anstalten 318, Schüler und Schulkinder vom Lande 8, Kerkersträflinge und Arrestanten 9; Gesamtsumme der Abmeldungen 202.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 93, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 13 männliche und weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen, bestand aus 283 An- und 268 Abmeldungen. Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 3318.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 405; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 1732.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs-Vorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 8 Individuen.

(Die Kanalei des Platz-Commandos) befindet sich von heute an in der Fleischergasse Nr. 29 im rückwärtigen Hofstraße, I. Stod.

(Veräußerung älterer Zeug-Sorten.) Wir machen hiermit auf die in Nr. 69 unjeres Blattes vom 23. März l. J. enthaltene Licitations-Kundmachung betreffend die Veräußerung von älteren Zeug-Sorten beim l. und f. Artillerie-Zeug-Depot in Karlsburg besonders aufmerksam.

(„Germania.“) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß die noch im Theater stattfindenden Proben zu den Opern-Aufführungen von Nicht-mitwirkenden nur unter ausdrücklicher, von vorneherein eingeholter Erlaubnis des Vereinsvorstandes des Männerchors „Germania“ besucht werden dürfen, die jedoch auch nur ganz ausnahmsweise und in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen ertheilt werden kann.

(Opernaufführungen der „Germania.“) Die Ausgabe der Karten zu allen vier Vorstellungen findet von heute an in Georg Meyer's Buchhandlung, großer Ring Nr. 10, statt. Dasselbst wollen daher alle vorgemerkten Karten jedesmal bis 12 Uhr Mittags am betreffenden Aufführungstage abgeholt werden, da sonst anderweitig darüber verfügt wird. Ebenfalls sind auch noch unborgemerkte Plätze zu allen Vorstellungen, endlich Textbücher zu der Oper „Das goldene Kreuz“ zum Preise von 25 kr. zu haben.

(Burdagelassen) wurde in der Buchhandlung Karl Graef (großer Ring Nr. 1) ein Regenschirm; derselbe kann von dort abgeholt werden.

(Militär-wissenschaftlicher Vortrag.) Aus Karlsburg, 7. d. wird uns geschrieben: Im großen Saale des hiesigen l. und f. Officiers-Casinos fand gestern Abends 1/6 Uhr der Schluß der militär-wissenschaftlichen Vorlesungen und Vorträge der heurigen Winter-Saison statt. Den Schluß-Vortrag hielt Generalmajor und Festungs-Commandant Herr Alexander Kirchhammer, Commandant der l. und f. 69. Infanterie-Brigade. Unser verehrter Herr Festungs-Commandant hatte sich das interessanteste, in der Weltgeschichte aber zumeist fast behandelte Thema: „Oesterreich-Ungarn im Jahre 1708“ zum Gegenstande seines freien Vortrages gewählt. Die Stofffülle, die Reichhaltigkeit der Kenntnisse über die intimsten Verhältnisse des spanischen Erbfolgekrieges, vereint mit allen Grundlageden Ereignissen und den daraus hervorgehenden Folgen, welche in diesem Vortrage zur Geltung gebracht wurden, erhielten in großer Zahl den ganzen Zuhörerraum dicht füllenden Gasse in gespanntester Aufmerksamkeit. Herr Generalmajor Kirchhammer entwickelte in seinem fünfviertelstündigen Vortrage ein wahres encyclopädisches Wissen, eine staunenswerthe Gedächtniskraft für Daten der verschiedensten Art, für Zahlen und Namen; dabei war der Vortrag in freier, fließender durchaus ungezwungener, tact- und wortreicher Weise gehalten, der jedem abendmüden Vortrage Ehre gemacht hätte, obwohl derselbe, wie Vortragender selbst sagte, kein akademischer sein sollte, sondern nur als Causerie angenommen werden möge.

Eingangs machte Vortragender einen kurzen Rückblick auf die in der eben verfloffenen Winter-Saison abgehaltenen Vorträge und gab der Meinung Ausdruck, daß er es eben für angemessen halte, dem Schluß der Saison einen Vortrag aus der Geschichte unseres gemeinsamen Vaterlandes zu widmen.

Die Duellen zu dieser wichtigen und auf unser gemeinsames Vaterland bis heutigen Tages noch Wirkung zeigenden Geschichtsperiode hatte er schon in seiner Studienzeit zu sammeln begonnen und bietet nun aus dem ganzen Großen, der kurzen Vortragzeit angemessen, einen kleinen Auszug.

Diesem folgte eine reizende und oft humoristisch gehaltene Reise-Schilderung von Karlsburg nach der Schwesterstadt Wien und nach Konstantinopel in der Jetztzeit und dazu eine Parallele vor 187 Jahren. Eine Schilderung des Donau- und Rheinthal's mit den schönsten Farben und dann das Einbrechen der Barbaren, Tartaren und Türken nebst allen daraus sich ergebenden bis heutigen Tages fühlbaren Folgen.

Der Fall von Byzantium und die Uebertragung des Ueberlandhandels nach Asien entließ Europa des Handels, des Verkehrs und der Cultur; der Ausschöpfung der atlantischen Staaten gibt dem Aufschwunge Europas einen harten Stoß. Die Kriegsmacht der europäischen Staaten gibt ein böses Bild, nur Frankreich erhebt sich in glänzender Entwicklung über alle Anderen und führt die glücklichsten und kühnsten Kriege und darum folgen auch die Triumphe Frankreichs über Oesterreich, denn eben der Krieg ist allezeit die stärkste Probe auf die Qualität staatlicher Zustände. Vortragender läßt nicht unberührt die Alogalität der Associationen, wo jeder Associe stets mehr zu nehmen, als zu geben bereit ist. In einer wunderschönen Weise entwickelt Vortragender den historischen Centralisations-Proceß aller Staaten der Erde und gibt dabei eine überraschend gelungene Revue über die Entwicklung von Großbritannien, der Niederlande, des deutschen Kaiserreichs und der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ein ebenso gelungenes Bild drängt in lebhaften Farben die deutschen Erbländer, Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen und die Militärgrenze zu einem Ganzen zusammen, wobei auf die Schwerfälligkeit der politischen und militärischen Machinery des 18. Jahrhunderts genaue Rücksicht genommen wird. Ludwig XIV. von Frankreich, von Fortuna überschüttet, verfügt über zahlreiche geniale Generale, über Baukünstler, Seefahrer, Dichter und Philosophen. Und all diesen Glücksternen gegenüber kämpft Oesterreich-Ungarn mit Mienen-Anstrengung, verlassen von den Bundesgenossen, mit Revolutionen und Empörungen im Inneren beschäftigt, mit eiserner Ausdauer. Frankreich aber triumphiert und so kam es zu den Verhandlungen im Jahre 1708, die zwar Anfangs scheiterten, aber in der Folge doch dem bösen Erbfolgekriege ein Ende machten.

In rührend schönen Worten hob Vortragender zum Schluß die großen Verdienste des Prinzen Eugen von Savoyen und seiner wackeren Genossen hervor und wies überzeugend darauf hin, daß die heutigen günstigeren Verhältnisse eben der Thatkraft, dem eisernen, guten Willen jener Felden zu danken seien und ebenso, wie wir ihrer dankbar und ehrend gedenken, mögen wir trachten, so zu handeln und zu wirken, daß einst unsere Nachfolger Grund finden, auch so ehrend und dankbar unserer zu gedenken.

Dem schwungvollen, tiefen Wissen athmenden Vortrage folgte rauschender Applaus.

(Hochwasser.) Aus Karlsburg, 8. d. wird uns geschrieben: Wegen unjere in einer vorigen Nummer ausgesprochene Vermuthung ist sowohl die Maros, als auch der türkische Dampfbach in den letzten Tagen in stetem Steigen gewesen, so daß ein großer Theil der Vorstädte von Karlsburg unter Wasser stand und dasselbe bis an die mitten durch die Stadt führende Straße vordrang. Der Dampfbach hat auch in Balatna große Verwüstungen angerichtet und einen Brückenpfeiler der Bahnstrecke weggespült; ebendort wurden die Gehöfte der Bauern von Felsblöden und Baumstämmen überschüttet. Der angerichtete Schaden ist groß und die Fahrbarmachung der Landstraße dürfte dem Comitate einige Tausend Gulden kosten. An der Bahnstrecke Karlsburg-Balatna wird flint gearbeitet und man hofft, die Eröffnung der Bahn im August vornehmen zu können.

(Deutsches Injerat in einem ungarischen Blatte.) Ein Budapest Kaufmann übergab einer in ungarischer Sprache erscheinenden Zeitung ein deutsch abgefaßtes Injerat zur Veröffentlichung. Das Blatt theilte das Injerat in ungarischer Uebersetzung mit, worauf der Kaufmann die Zahlung der Injektionsgebühr verweigerte. Die Zeitung strengte einen Proceß an, doch die kön. Tafel wies das Begehren der klägerischen Zeitung ab und erklärte, der Umstand, daß das klägerische Blatt in ungarischer Sprache erscheint, sei noch kein Hinderniß dafür, daß darin deutsche Annoncen veröffentlicht werden.

(Ertrunkene Arbeiter.) Auf der Theiß hat sich am 5. d. ein besorgenswerthes Unglück ereignet. Arbeiter kamen von Török-Kaniza herüber und stiegen mit ihrem Rohne bei der Ueberfahrt an einen der österr. Kanizajer Brückenpfeiler. Der Rohn kippte um und drei der Arbeiter — unter ihnen zwei Familienväter — ertranken.

(Von Hornvieh gezerrten.) Auf den Markt nach S.-A.-Ujhely hatten Viehhändler aus Breggß mittelst Eisenbahn eine große Zahl Hornvieh expedirt. Auf einer Zwischenstation begaben sich zwei der Thierbegleiter in einen der Wagen, um nach den Thieren zu sehen, unterdeß setzte sich der Zug in Bewegung. Bald darauf hörten die in den übrigen Wagen befindlichen Wärter markerschütternde Hilferufe und Brüllen der Thiere und als man in der nächsten Station Clap nach der Ursache sah, fand man die erwähnten zwei Männer von den wild gewordenen Thieren zu Tode getreten im Wagen liegen. Von dem Falle wurde die Behörde verständigt.

(Massenübertritt zum Katholicismus.) In der Gemeinde Rismarja beabsichtigen 165 Familien reformirten Glaubens zum katholischen Glauben überzutreten. Die Leute sind wegen des Uebereingehaltens mit ihrem Seelforger Johann Bobogh in Zwist gerathen, der sich derart zuspitzte, daß im Herbst vorigen Jahres eine Deputation beim Suprintendenten Anton Riß in Debreczin erschien, um die Verweisung des Seelforgers zu erbitten. Da die damals zugesagte Untersuchung unterließ, ist nun dieser Tage eine aus vier Mitgliedern bestehende Deputation in Großwardein eingetroffen, wo sie in der Aula die Absicht der Conversion der 165 Familien anmeldete.

(Ein Kind im Brunnen.) Aus O.-Becke meldet man: Im Hofe des hiesigen Landwirthes Josef Bogar spielten am 4. d. mehrere Kinder „Wettrennen“. Während des Laufens stürzte der sechsjährige Jössi Bogar in den offen stehenden Brunnen. Bis die entsetzten Eltern ihr einziges Knäblein heraufziehen konnten, war das bedauerwerthe Kind bereits eine Leiche.

(Eine hochherzige Spende.) Für die Leutzchauer evangelische Kirche und Schule hat der dortige Kaufmann Gustav Hermann eine Stiftung von 22.000 fl. gemacht, wofür der Cultus- und Unterrichtsminister dem Spender seinen Dank aussprach. Das Dankschreiben wurde dem wackeren Manne am 4. d. durch den Bischof Paul Jelenka überreicht.

(Schrecklicher Tod.) In Sojß-Kasincz wurde am 4. d. die 73-jährige Frau Johan Göbics auf der Straße von einem wild gewordenen Stier zerfleischt. Die Greisin starb auf der Stelle.

(Ein seltener Abiturient.) Eine Reifeprüfung, wo sie wohl sehr selten vorkommt, hat im Danziger Realgymnasium zu St. Johann stattgefunden. Der ehemalige Hautboist Drews aus Königsberg, welcher dort nur die Volksschule durchgemacht hat, hatte 12 Jahre als Jagdtambour in der Kapelle des 128. Infanterie-Regiments gedient und während dieser Zeit durch eifernen Fleiß sich so weit wissenschaftlich vorgebildet, daß er vor einem Jahre nach dem Abgang vom Militär die Reifeprüfung für die Octaba eines Realgymnasiums in Danzig ablegen konnte. Am vorigen Dienstag bestand er nun auch die Abiturientenprüfung. Drews widmet sich jetzt auf der technischen Hochschule zu Charlottenburg dem Studium der Baukunst.

(Das Reichenhaller Electricitätswerk.) In zahlreichen deutschen Städten, so auch in der bayerischen Stadt Reichenhall, fungiren Electricitätswerke zu größter Befriedigung der Bevölkerung, welche aus den betreffenden Werken bedeutenden Nutzen zieht. Wie begreiflich der elektrische Strom befunden wird, beweist die kürzlich stattgehabte Beschlusung des Reichenhaller Electricitätswerkes. Ein Reichenhaller Gastwirth hatte eigenmächtig und ohne Wissen der Verwaltung des dortigen Electricitätswerkes von der Leitung für die elektrische Beleuchtung seines Hauses den Strom für zwei Wächter abgezweigt und war auf erstattete Anzeige hin vom dortigen Schöffengerichte wegen Betruges verurtheilt worden. Gegen dies Urtheil erhob indessen der Anwaltschaft Berufung, weil nicht wegen Diebstahls verurtheilt wurde. Das Landesgericht Traunstein sprach sodann den Angeklagten frei in der Annahme, daß weder Betrug, noch Diebstahl vorliege, da der elektrische Strom sich nicht als fremde, bewegliche Sache darstelle. Auf die gegen dieses Urtheil von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision wurde dasselbe aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Aburtheilung an das Landesgericht Traunstein zurückverwiesen, das dann unter Zugrundelegung der rechtlichen Ausführungen der Revisionsinstanz den Beklagten wegen Diebstahls zu 1 Tag Gefängniß verurtheilte. Das Oberlandesgericht München ließ sich hierbei in seinem Entschiede von der Erwägung leiten, daß der elektrische Strom das Product der Arbeit desjenigen sei, in dessen Besitz sich die Anlage zur Erzeugung des elektrischen Stromes befindet. Derselbe existirt keineswegs nur in Gedanken, sondern könne mit den Sinnen insofern wahrgenommen werden, als eine Messung seiner Stärke möglich sei, und er könne insofern ergriffen werden, als es möglich sei, ihn, wie dies seitens des Beklagten geschehen, abzuleiten, dem Electricitätswerk wegzunehmen. Der elektrische Strom nehme bereits eine bedeutende Stellung unter den Gütern mit Verkehrswert ein und müsse bei der Möglichkeit der Leitung des Stromes an beliebige Punkte als beweglich und bei der Verbindung der Leitung mit der Electricitätsanlage, dann der Möglichkeit der Verpfändung oder gänzlichen Abstellung durch den Besitzer als in dessen Gewahrsam befindlich erklärt werden.

(Tempora mutantur!) Aus Altdorf (Baiern) wird geschrieben: Aus Anlaß der Bismard-Feier erinnern sich einige ältere hiesige Bürger an eine im Jahre 1866 für sie unangenehme, jetzt viel Heiterkeit erregende Begebenheit. Eine Gesellschaft auch damals schon reiferer Männer ließ in heiterer Laune am Wirthshaus im Gasthause zum Schießhaus Bismard hoch leben, worauf sie zur Anzeige gebracht und zu einem Tage Arrest und in die Kosten verurtheilt wurden. Von den damaligen „Bismard-Bekehrern“ sind noch zwei am Leben.

(Uberglaube im siebzehnten Jahrhundert.) Vor einigen Tagen wurde in Raibhofen an der Thaya das sogenannte „Bachbinderhaus“ demolirt. Dabei fand man in einer Mauer des ersten Stockes einen Hahn und eine Henne. Beide sehen mumienartig aus und haben eine aschgraue Färbung. Der Hahn ist ein ziemlich großes Thier; um seinen Schnabel ist etwas gewickelt, was wie ein vermoderetes Tuch aussieht; die Henne ist kleiner und läßt die Lage der Füße erkennen, daß sie gebunden waren. Nach alledem ist der Schluß zulässig, daß feinerzeit die Thiere bei der Erbauung des Hauses, welche um das Jahr 1606 stattgefunden hat, eingemauert wurden. Die Veranlassung zu diesem sonder-

und geschrieben: eine Vermuthung ist in den letzten Tagen den Vorstädten von...

baren Vorgänge war nichts Anderes, als der damals herrschende Aberglaube — der Glaube an böse Geister. Zu jener Zeit befand sich der Friedhof in unmittelbarer Nähe des Hauses, und zur wirksamen Abwehr der bösen Geister wurden die armen Thiere lebendig eingemauert.

(Der Schweizer Uhrmacherstrife.) Aus Zürich wird vom 3. d. berichtet: Zum ersten Male seit dem Bestande der Uhren-Industrie in der Schweiz stehen die sämtlichen Uhrenfabriken in Gené, Solothurn und Grenchen still.

(Entgleisung.) Wie polnische Blättern aus Charkow berichtet wird, ist auf der Kurskameow-Charlow Eisenbahn zwischen den Stationen Bielajewka und Alexiejewka, 322 Werst hinter Kursk, ein die Linie inspicirender Ertrag entgleist.

General-Verammlung der Bodencreditanstalt. Sonntag den 7. d. fand die 23. ordentliche allgemeine Versammlung der Bodencreditanstalt in Hermannstadt in ihrem eigenen Saale statt.

Der Vorsitz, Director Dr. Josef Bedeus, eröffnete die Sitzung nach Feststellung der Beschäftigbarkeit der Versammlung und Bestellung des Schriftführers und der Beglaubigungscommission für das Protocoll mit einem warm gehaltenen Nachruf an das verstorbene Mitglied des Directionsrathes Heinrich Kästner, der der Anstalt von Anbeginn angehört und stets mit Gewissenhaftigkeit bei deren Leitung thätig war.

Hierauf wurde zum ersten Gegenstand der Tagesordnung: Bilanz- und Geschäftsbericht geschritten. Der Geschäftsbericht der Direction bezieht sich auf das Geschäftsjahr 1894 als ein „betriebliges“, „obwohl dieselbe von der Lage des Geldmarktes nicht immer günstig beeinflusst wurde.“

Der Bericht des Aufsichtsamtes. Professor Martin Schuster berichtet Namens des Aufsichtsamtes, dass dieses die Bilanz vom 31. December 1894, sowie den Verlust- und Gewinnkonto geprüft, mit den Büchern verglichen und in vollkommener Ordnung befunden habe, weshalb er die Entziehung des Abschlusses für die Direction und den Directionsrath beantragte.

100 fl. für das Museum des Naturhistorischen Vereins und dem freiwilligen Feuerwehrverein zur Anschaffung starkerer Schläuche gespendet habe. Ueber Antrag des Vorsitzers wurde weiter ausgesprochen, dass dem Rechtsconsulenten bei Berechnung seines eventuellen Ruhegeldes die letzten Bezüge einzurechnen seien, um hierdurch auch seine Pension mit den Bestimmungen des Pensionsnormales in Einklang zu bringen.

Am Schluss übertrug der vorjährige Director den Vorsitz an das Mitglied des Directionsrathes Karl Gebel, der Namens des Directionsrathes die Anerkennung von fünf Duinquennalzulagen zu je 400 fl. an den Director beantragte unter Hinweisung darauf, dass alle anderen Beamten der Anstalt mit Ausnahme des Directors im Genuss von Duinquennalzulagen seien.

General-Verammlung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.

Auch das Jahr 1894 bezeichnet in der Entwicklung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa erfreulichen Fortschritt, welcher in erster Linie dem leitenden Director Dr. Karl Wolff und dann seinem Stabe, den tüchtigen Beamten dieses Institutes, zu danken ist.

Das Jahr 1894 ist für unsere Sparcassa eine Geschäftsperiode ruhigen Fortschreitens in der aufsteigenden Entwicklung gewesen, deren sich unser Institut seit einem Jahrzehnt ununterbrochen erfreut.

Das Verwaltungscapital der Sparcassa bestand am 31. December 1894 aus dem Gründungsfond 5000 fl. (unverändert wie im Vorjahr), den Spareinlagen 5,223,874 fl. 44 kr. (gegenüber 4,908,878 fl. 33 1/2 kr. im Vorjahr), den Pfandbriefen 9,430,100 fl. (gegenüber 7,571,000 fl. im Vorjahr), zusammen 14,658,974 fl. 44 kr. (gegenüber 12,484,878 fl. 33 1/2 kr. im Vorjahr).

Das eigene Vermögen (Reserven) der Sparcassa, das zu dem Betriebscapital hinzukommt und aus der sorgfältigen und fruchtbringenden Verwaltung und Verwerthung desselben allmählich erwachsen ist, hat im Jahre 1894 die Höhe einer Million Gulden überschritten.

Die Geschichte der Sparcassa ist eine Geschichte der Wirklichkeit geworden, indem aus dem mehr als bestehenden Gründungsfond von 5000 fl. ein eigenes Vermögen von mehr als einer Million Gulden entstanden ist.

Die Vertheilung des Reingewinnes, 68,164 fl. 88 kr., erfolgte nach dem Vorschlag des Directionsrathes folgendermaßen: Für den Reservefond 34,000 fl., für Schulden der evang. Gemeinde Hermannstadt 15,900 fl.; für Krankenpflege 2500 fl.; dem evangelischen Landeskirchenconsistorium 1,000 fl.

in Hermannstadt zur Dedung der Kosten der Vorarbeiten für das Electricitätswerk und die elektrische Bahn 1000 fl., den Concessionären der Hermannstädter Eisenbahn zur Dedung der Tracirungskosten 1500 fl., dem Hermannstädter landwirthschaftlichen Bezirksverein 300 fl., dem Hermannstädter Ortsverein des allgemeinen evangelischen Frauenvereines: 1. für die Frauenarbeitschule 400 fl., 2. für die Haushaltungsschule 300 fl., 3. für die Dienstmädchenschule 200 fl., dem siebenbürgischen Verein für Landeskunde 150 fl., für ein in Hermannstadt zu errichtendes G. D. Teutisch-Deutsches 1000 fl., dem siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften: 1. für Vereinszweck 150 fl., 2. für die Einrichtung des Museums 600 fl., dem siebenbürgischen Karpathenverein für das Karpathenvereinsmuseum 750 fl., dem Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines: 1. für das Curhaus auf der „Hohen Rinne“ 1500 fl., 2. für den Weg zur „Landstrone“ 300 fl., 3. zur Herausgabe eines Albums von Hermannstadt und Umgegend 300 fl., dem Verein zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt 700 fl., dem Arbeiterbildungsverein in Hermannstadt 100 fl., der hiesigen Musikcapelle zur Aufbesserung der Gehalte 300 fl., der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zur Anschaffung von Feuerlösch-Apparaten 600 fl., dem hiesigen Pinguiner Hornviehzuchtverein 200 fl., den Lehrern der röm.-kath. Normal- und in Hermannstadt als Lehrerarbeiten 200 fl., dem Magistrat der Stadt Hermannstadt zur Anschaffung von Lehrmitteln für arme Schulkinder ohne Unterschied der Nationalität und Confession 314 fl. 88 kr.

Der Gebahrungsausschuss der Pfandbriefanstalt, der wie regelmäßig so auch diesmal den Beweis erbringt für geringe Rentabilität dieser Anstalt, wurde zur Kenntniss genommen. Trösten wir uns darüber bis zu einstiger Reform der Anstalt mit den Worten des Berichtes der Direction, „dass die Pfandbriefanstalt einem sehr wichtigen Interesse und dringenden Bedürfnisse dient, indem sie ärmeren Bewohnern der Stadt Credit und Hilfe gewährt, welchen weder Hypotheken noch Bürgen zur Verfügung stehen, um sich in der Noth zu helfen.“

Dem Aufsichtsamte wurden die üblichen 150 fl. Remuneration votirt; die Pfandbriefgarantie-Fond erhielt als zukünftige Verpfändung die nach den Pfandbriefdarlehen und nach den Annuitätendarlehen sich ergebenden Verzugszinsen zugelassen; Oberbuchhalter Bergleiter wurde ausnahmsweise in Anerkennung seiner Tüchtigkeit die Pensionsberechtigung zuerkannt, da derselbe nur 18 Tage, nachdem er die Altersgrenze (50 Jahre) für Pensionsberechtigung überschritten hatte, in eine sonst mit Pensionsanspruch verbundene Stelle ernannt worden war; für die Officielle wurden zur Aufbesserung ihrer Bezüge zwei Gehaltsklassen systemförmig: 2 Stellen zu je 900 fl. und eine Stelle zu 800 fl.

Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder „auf Vorrath“ wurde die Generalversammlung geschlossen.

Original-Telegramme.

Arad, 9. April. Der Maros-Fluss ist abermals rapid gestiegen. In Pécska stehen 340 Häuser unter Wasser.

Szegedin, 9. April. Die Theiß überschritt den höchsten, bisher bekannten Wasserstand. Der Angajer Damm, welcher die von Szegedin bis Csongrad sich erstreckende Bemerkung schützt, ist unhaltbar geworden.

Mohacs, 9. April. An der Erhaltung der Dämme wird mit größter Anstrengung gearbeitet. Die Landstraße steht schon unter Wasser.

Titel, 9. April. Der Wasserstand ist riefig gestiegen. Die jenseitige Gemeinde Rudolfsgrunde ist in großer Gefahr.

Semlin, 9. April. Der Wasserstand ist im rapiden Steigen begriffen. Die Schussdämme stehen schon halb im Wasser. Die Ortshäuser Barca und Doca sind total überflammt. Vom ungarischen Staatsbahnhofe brachte man von der dortigen Einwohnerzahl 2000 Personen nach Semlin und Pancsova. Der größte Theil hat sein Hab und Gut verloren.

Nyireghhaza, 9. April. Die Theiß-Übergang schwebt noch immer in großer Gefahr.

Wien, 9. April. Minister-Präsident Banffy conferirte gestern mit den gemeinsamen Ministern in Betreff des gemeinsamen Budgets.

Belgrad, 9. April. Das ungarische und kroatische Ufergebiet gegenüber dem serbischen Ufer ist weithin überflammt. Die Bewohner flüchteten mit ihrer Habe und ihren Heerden nach Serbien, wo das Ufer höher ist. Die Kreisstadt Schabaz ist in großer Gefahr.

Marktblatt.

Hermannstadt, 9. April. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 5.80, mittlerer fl. 5.50, minderer fl. 5.20, Halbfrucht, bester fl. 4.90, mittlerer fl. 4.60, minderer fl. 4.30, Korn, bester fl. 3.90, mittlerer fl. 3.70, minderer fl. 3.50, Gerste, bester fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, bester fl. 3. —, mittlerer fl. 2.80, minderer fl. 2.50, Futter, fl. 5. —, Feddäpfel fl. 1.60, Weiz. Nr. 0 per 100 Kilo fl. 14.20, Weiz. Nr. 1 fl. 13.40, Weiz. Nr. 3 fl. 12.20, Weiz. Nr. 5 fl. 10.40, Erbsen, per 100 Kilo, fl. 16. —, Bohnen 12 kr., Hefe 12 kr., Senf, per 100 Kilo, gelbes fl. 4.20, ungelbes fl. 4. —, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.28, weiches fl. 2.20, Kerosen, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 50 — 60 kr., Rindfleisch minderer Qualität 40 — 50 kr.

Fremden-Liste.

Hotel Reuthe. Oscar Mailand, Professor, von Döba; Peter Brotskauc, Privatier, von Temesvar; Bergmann, Ingenieur, Seifner, Kaufmann, von Subpest; Franz Gerab, Reichs-Barrack, Kaufmann, von Wien; Ernst Schmidt, von Böhmen. Hotel Habermann. Andreas Krabl, Sägemüller, von Steier.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% ung. Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% ung. Kronen-Rente, etc.

W. M. 3. 105/1895.

[243] 1-1

Kundmachung.

Samstag den 13. d. M., 9 Uhr Vormittags, wird die **alte Brunnenmeisters-Wohnung** Josefstadt, Mühlgasse Nr. 1, behufs Abbruch dem Meistbietenden gegen Baarzahlung an Ort und Stelle verkauft.

Gleichzeitig wird auch die **Hälfte des Hauses Nr. 50** in der Heltauerthor-Zigane und eine **eingefürzte Regelbahn** in der Walkmühlgasse H.-Nr. 6 ebenfalls zum Abbruch verkauft.

Die näheren Bedingungen können beim gefertigten Wirthschaftsamt eingesehen werden.

Hermannstadt, am 8. April 1895

Das städtische Wirthschaftsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Requisition.

Am 10. April (auch unter dem Schutzwort) Fahrnisse des Julius Böthe und Gattin in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Karlsburger Gerichtshofe an Desider Neumann, zur Tagfahrt am 17. April zu erscheinen.

Vom Oltner Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Johann Mandl in Lechnitz und des Johann Kanner in Wermisch bis 12. Mai.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Samuel Liebhardt, dann der Juliana Poprich geb. Wies, ferner der Katharina Petters geb. Nagbänder in Großau bis 13. Mai.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Maria Drotless in Großau bis 15. Mai.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Susanna Liebhardt geb. Bayer, des Samuel Eterenz, des Mathias Bogelhuber in Großau bis 17. Mai.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Petru Candea in Sibiel bis 19. Mai.

Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Kavela Mojza Onay geb. Popa in Nagar-Jen bis 19. Mai.

Vom Székelybörzöngyörscher Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Valentin Turóczy in Köpönyös bis 19. Mai.

Vom Oltner Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Johann Hofsch in Wermisch bis 19. Mai.

Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Nicolaus Wilacs in Sord bis 23. Mai.

Vom Hermannstädter Komitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Maria Olgier Marcu in Unter-Bian, dann der Agneta Roth geb. Hochländer in Reußmarkt bis 30. März 1896.

Vom Székelybörzöngyörscher Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Radu Serban in Martos bis 30. März 1896.

Vom Oltner Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Trilon Tiran in Klein-Nebra bis 4. April 1896.

Vom Buzer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Josef Farkas in Petrovány bis 4. April 1896.

Erledigungen.

Bei der Döbör Finanzdirektion eine Concipisten-Stelle. Gesuche bis 19. April.

Beim Székelybörzöngyörscher Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 19. April.

Beim Lördörscher Gerichtshofe eine Notär-Stelle. Gesuche bis 19. April.

Beim Székelybörzöngyörscher 1. Steueramte 2 Practicanten-Stellen. Gesuche bis 22. April.

Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine, eventuell zwei Grundbuch-Diurnisten-Stellen. Gesuche bis 24. April.

Bei der Szamosújvárscher Landes-Strassenkass eine Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 24. April.

Beim Fogarascher Komitats-Centralamte eine Verwaltungs-practicanten-Stelle. Gesuche bis 25. April.

In Fogaras die Forstverwalter-Stelle. Gesuche bis 4. Mai.

Im Bezirke der Kaufensburger Post- und Telegraphen-Direktion mehrere Diener-Stellen. Gesuche bis 9. Mai.

Kundmachungen.

Vom Deszer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Abonmezö am 24. April stattfindet.

Vom Deszer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Malom am 29. April stattfindet.

Vom Csiszabescher Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Székelyfalva am 29. April stattfindet.

Vom Csiszabescher Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Rautal am 30. April stattfindet.

Vom Kaufensburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Damos am 30. April stattfindet.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Besenou am 2. Mai stattfindet.

Jeder Mann kann

200 fl. monatlich ohne Capital und Risiko durch Ausnützung seiner Bekanntheit bei Verkauf eines sehr geliebten Artikels verdienen. Anträge unter „Ohne Risiko“ an die Annoncen-Expedition **Heinrich Schalek, Wien, I.** (216) 2-10

Quergasse Nr. 17,

1. Stock.

ist wegen Abreise zu verkaufen: eine Speisezimmer: Garnitur, Speise: Glaserdiele, Clavier, Spiegel, Küchen- und Hausgeräthe etc.

Besichtigungs-Zeit zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags. (227) 2 3

Das sich seit circa 40 Jahren in Folge seiner Heilkraft eines lebhaften Absatzes erfreuende

Dr. Buron's
Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mäßliche Art bössartiger Wunden, Knochen- und Fußgeschwüre, Eiterungen, Geschwüre (Abscesse), Nagel-Entzündungen, den sogenannten Wurm, Brandwunden, jede mögliche Art Verletzungen, Bisse, Stiche, Dieb- oder Schnittwunden, Schlangenbisse (Reichhorn), Geschwüre u. s. w. als erstes unschätzbares Mittel anzuwenden.

Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 35 Kr.

Zu haben echt in der
Apothek „Zum Löwen“
des
August Teutsch,
Hermannstadt. (185) 6-6

Wir offeriren:

ff. Elbe-Caviar und Astrachan,
Salzheringe, Kräuterheringe, Forelleneringe, Rollheringe Süd 7 Kr., Sprossen, marinirt etc.,
frischer Lachs und Schellfisch, geräuchert,
frischer Lachs und Aal in Gelée,
Sardinen in Oel, Lapardon ff.,
Stockfisch,
gewässert und trocken,
Strachino-Käse,
Imperial, St. Gervais, Limburger, Ementhaler, Groyer, Liptauer etc.,
Orangen
zu äußerst billigen Preisen,
Oster-Eier
aus Zucker, Chocolate, Holz, Glas etc.,
Oster-Hasen und -Lämmer,
Rum-Obst 1 Glas 26 Kr.,
Dunst-Obst, candirte Früchte, Obst und Gemüse in Senf etc. etc.

Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt, (221) 4-5
Reisergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Zu Ostern!

Die edelsten Siebenbürger **WEINE,**

für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in

Hermannstadt

bei **Johann Billes**

in meiner Original-Füllung zu Niederlags-Preisen garantirt echt zu haben.

(238) 1-2

Josef B. Teutsch,
Wein-Export in Schässburg.

Preislisten gratis und franco.

Café Habermann.

Ein Gastdiener

wird sofort aufgenommen.

(222) 3

Wohnung

mit schöner Aussicht im 1. Stock des Hauses **Reisergasse Nr. 25** zu vermieten. (219) 3-3

Für Käufer von Musik-Instrumenten.

Auch im Geschäftszweige „Musik-Instrumente“ gilt der bekannte Grundsatz:

„Das Billigste ist das Schlechteste, Das Schlechteste immer noch zu theuer.“

Kaufe man für seine Familie nur das Beste oder doch anerkannt gute Instrumente, also bewährt solides Fabrikat. Wer von Schleuder-Firmen erzeugte Instrumente kauft, hilft mit am Ruin der soliden Häuser und betrügt sich selbst.

Gilt für Künstler, wie für Laien. (230) 2-6

Gute und beste Claviermacher-Firmen sind:

J. Fritz & Sohn (1804 gegr.), Proksch, Stingl, Schweighofer's Söhne, Bösendorfer, Kotykiewicz (Harmonium).

1895-er Füllung

In- und Ausländer

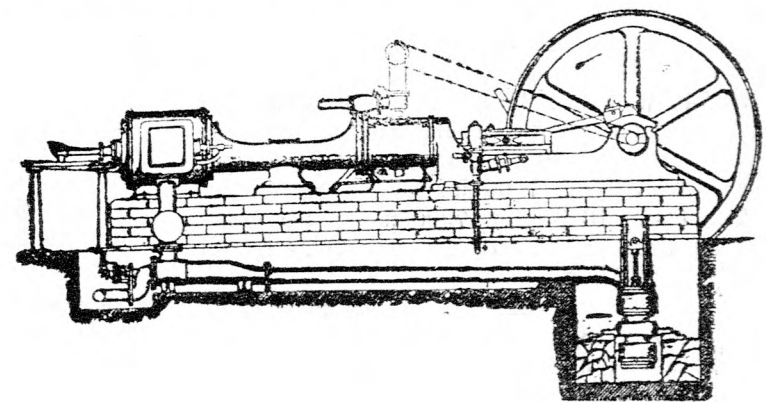
Mineralwässer,

Seeforellen und Sardinien in Oel, Caviar, Aal, Ostseeheringe, Kräuter- und Rollheringe, Lapardon, Russen,

Orangen,

Sußbodenlaxe vorzüglicher Qualität

bei **J. B. Misselbacher sen.,**
Hermannstadt. (224) 3-4



Dampfmaschinen

mit 2-stufiger und 3-stufiger Expansion.

Dampfkessel,

hohe Spannungen, hoch überhitzter Dampf.

Regenerator-Anlagen,

ein Kilogr. Kohlen und darunter per Stunde u. Pferdekraft.

Zuverlässig. Dauerhaft.

Im Betriebe in folgenden siebenbürgischen Etablissements:

Kön. ung. Eisenwerk, Vajda-Hunyad.

(176) 5-10

Kön. ung. Tabakfabrik, Klausenburg.

Sägewerk u. Ziegelei des Herrn Gabriel v. Ugron, Székely-Udvarhely.

Dampfmühle des Herrn Grafen Koloman v. Béli, Báld.

Nähere Auskunft ertheilen und Bestellungen nehmen entgegen

Julius Hock & Co., Wien.

COGNAC
CZUBA-DUROZIER & C^{ie}

DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.

Ueberall zu haben.

General-Vertretung: **RUDA & BLOCHMANN, Budapest-Wien.**

(233) 32-33